

spondenz und der entsprechenden jeweils speziellen Sekundärliteratur referiert und zusammengefaßt, wo vorhanden, dort auch unter Einspielung sonstiger Quellen. Gut gelungen ist C. dabei der Zuschnitt seiner Referate über Hunderte von Einzel-Problemlagen vor Ort, auf die die entsprechenden Papstbriefe jeweils reagiert haben: knapp, gut proportioniert, und nicht exuberant. Sicherlich ein Standard-Nachschlagewerk für die Zukunft (das paradoxerweise wohl Pressutti mit seinen frühen Regesten der Honorius-Korrespondenz lange Zeit verhindert hat, die von der vordringlichen Notwendigkeit zu dispensieren schienen, die Honorius-Briefe auch zu edieren). R. P.

Konrad IV. (1228–1254). Deutschlands letzter Stauferkönig. [Redaktion: Karl-Heinz RUESS] (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 32) Göppingen 2012, Gesellschaft für staufische Geschichte, 137 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-929776-24-9, EUR 19. – Der Band versammelt die Vorträge des Symposiums „Staufergestalten“, das im Rahmen der Göppinger Staufertage im November 2011 stattgefunden hat. Für kein anderes ma. Herrschergeschlecht dürften solche Veranstaltungen in derart regelmäßigem Rahmen und mit stets ausgewiesenen Fachreferenten stattfinden wie für die Staufer. Alle zwei Jahre steht eine einzelne Staufergestalt im Mittelpunkt, diesmal Konrad IV. Auffällig und anscheinend für die Bewertung von Friedrichs II. Sohn signifikant ist die Tatsache, daß der überwiegende Anteil der Vorträge nicht so sehr die Person Konrads IV., sondern einige einflußreiche Persönlichkeiten aus dem politischen Umfeld – Parteigänger wie Gegner – zum Thema hat. – Martin KAUFHOLD, Konrad IV. – Königliches Handeln in einer Zeit des Wandels (S. 10–25), zeichnet ein eher nüchternes Bild vom Herrschaftsvermögen Konrads IV., betont die problematischen Auswirkungen seiner Abwesenheit während seiner letzten Jahre im Regnum Siciliae und stellt die These auf, daß die Geschehnisse des deutschen Königtums im 13. Jh. maßgeblich von Faktoren außerhalb Deutschlands bestimmt worden seien; die Schlachten von Bouvines 1214 und Dürnkrot 1278 sind als Belege angeführt. – Matthias WERNER, Landgraf Heinrich Raspe von Thüringen (1227–1247) – Reichsfürst in der Mitte des Reiches und „Gegenkönig“ Konrads IV. (S. 26–48), schildert den Werdegang des mächtigen weltlichen Reichsfürsten und „Königwählers“ von Konrad IV. bis zu seinem Gegenkönigtum, wobei weniger Heinrichs Stellung gegenüber Konrad IV. als gegenüber Friedrich II. thematisiert wird. – Sandra SCHÄTZLE, Papsttreue oder Königsverräter? König Konrad IV. und die beiden Erzbischöfe Siegfried III. von Mainz und Konrad von Köln (S. 49–70), untersucht die territorialpolitischen Ziele der beiden geistlichen Fürsten und hebt Friedrichs II. Desinteresse an den deutschen Verhältnissen im letzten Jahrzehnt seiner Kaiserherrschaft als wichtigen Grund für das Scheitern von Konrads IV. Königtum hervor. – Sönke LORENZ (†), Graf Ulrich von Württemberg, die Schlacht von Frankfurt (1246) und der Aufstieg der Grafen von Württemberg (S. 71–85), schildert die rasante Karriere des Württembergers, der bei der Schlacht von Frankfurt zusammen mit seinen Truppen das staufische Heer verließ und damit die Niederlage Konrads IV. besiegelte. Seine antistaufische Haltung sowie eine geschickte Heiratspolitik brachten ihm die Vormachtstellung im nördlichen Schwaben ein, die er durch eine einsichtsvolle Städtepolitik festigen konnte. – Josef RIEDMANN, Konrad IV. als König des Regnum Siciliae